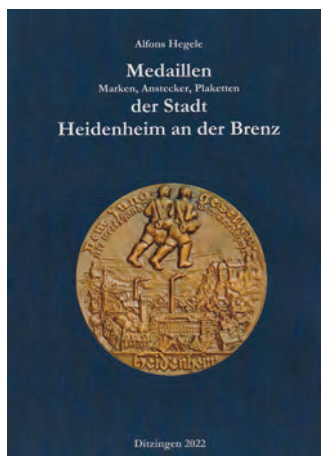


Einzelnen, etwa wie Kolonnen immer wieder ihre Richtung änderten, wie bei Ostrach Wachmannschaften flohen und dadurch auch einzelnen Häftlingen zum Teil mit Hilfe Ortsansässiger die Flucht ermöglichten, von denen wiederum einige nach Kriegsende am Ort ihrer Befreiung geblieben sind und Familien gegründet haben. Besonders verdienstvoll ist es, dass die beiden Autoren »namenlose, nur auf ihre KZ-Nummer reduzierte Häftlinge wieder als Menschen sichtbar machen«, gar Lebensbilder einzelner Häftlinge erstellen konnten. Beispielsweise konnten sie über Häftlingsnummern die Identität ermordeter Häftlinge identifizieren, die in Bad Waldsee, Haisterkirch und Sulzburg als »unbekannte Tote« geführt wurden. Kein leicht zu lesendes Buch, aber ein wichtiges.

Wilfried Setzler



Alfons Hegele

Medaillen, Marken, Anstecker, Plaketten der Stadt Heidenheim an der Brenz

Eigenverlag Alfons Hegele Ditzingen 2022. 140 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschur 22,- € (zuzüglich 2,25 € Versandkosten, zu beziehen bei Alfons Hegele, Am Kornfeld 10/1, 71254 Ditzingen-Hirschlanden)

Die Ostalbmropole Heidenheim an der Brenz mit ihren 50.000 Einwohnern generiert seit mehr als einem Jahrhundert mit steter Regelmäßigkeit Schlagzeilen zu dem in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzenden Industrie- und Wirtschaftsstandort (Stichwort: Voith) und jüngeren Datums zum sportlichen Geschehen vor Ort (Schlagworte: Fußball

und Fechten), um nur die herausragendsten Überschriften zu nennen. Weit weniger im Fokus der überregional wahrgenommenen Berichterstattung steht die repräsentative und ehrgeizige Museumskultur dieser an der östlichen Grenze Württembergs gelegenen Stadt. Mit gleich vier namhaften Museen (den römischen Funden im Römerbad, dem Kutschenmuseum und den historischen Sammlungen auf Schloß Hellenstein sowie der umfassenden Picasso-Plakatesammlung im Kunstmuseum) ist Heidenheim zu einem bedeutenden Museumsstandort herangewachsen, der zu mehreren Reisen in diese Kulturstadt einlädt. Die Galerie des Kunstvereins und das »Mitmachmuseum« im alten Forstamt runden dieses kulturell anspruchsvolle Angebot ab, das ein bewundernswert beispielhaftes Verantwortungsbewusstsein der Bürgerschaft widerspiegelt. Dank der leidenschaftlichen Sammeltätigkeit des aus dem benachbarten Niederstotzingen stammenden und seit vielen Jahren im Württembergischen Verein für Münzkunde e. V. in Stuttgart aktiven Alfons Hegele sind in den vergangenen Jahrzehnten über 800 Exponate an Medaillen, Marken, Ansteckern, Wertmarken, Jetons und Plaketten aus Heidenheim oder mit Heidenheim-Bezug zusammengekommen, die in ihrer Gesamtheit als Kleinodensammlung ihresgleichen sucht. So unscheinbar manche der Sammelobjekte von Alfons Hegele dem Betrachter auf den ersten Blick hin erscheinen mögen, so ist mit dieser Sammlung ein weiteres faszinierendes Kapitel in Metall geprägter und gestanzter Heimatgeschichte entstanden, das man nicht missen möchte. Dem Sammler Hegele kommt das Verdienst zu, dass er diese Sammlung nicht nur zusammengetragen, geordnet und katalogisiert hat, sondern mittels eines vorzüglichen Kataloges im vergangenen Jahr einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. In der Zusammenarbeit mit Adolar Wiedemann, einem der erfahrensten und besten Münzfotografen Deutschlands, ist ein überaus ansprechender Katalog mit einer großzügig bebilderten Aufmachung entstanden, der sich einem Museumsbesuch sui generis vergleichbar durchblättern und genießen lässt. Dieses Werk ist ein weiteres, für je-

dermann erschwingliches und zudem portables Heidenheim-Museum geworden, das an keine Öffnungszeiten gebunden ist und das im Hinblick auf die Medaillenprägungen zu Heidenheim seinen Platz neben dem von Dr. Ulrich Klein und Albert Raff erarbeiteten Korpuswerk zur einstigen württembergischen Münzstätte Brenz bei Heidenheim finden wird. Der von Alfons Hegele erstellte Medaillenkatalog ist historisch vorbildlich gegliedert und erlaubt einen Blick in die gesamten Vereinsstrukturen der Sport- und Schützenvereine sowie der Handwerkervereinigungen. Die in Heidenheim ansässigen Unternehmen wie die schon vorgenannte Firma Voith, Erhard Armaturen, Hermann Hartmann, Friedrich Piltz und Sohn, soweit diese eigene Medaillen geprägt haben, finden sich in diesem Katalog ebenso wieder wie die Prägungen der örtlichen Banken, Brauereien, der Stadtwerke und AOK, jeweils großzügig und gut verständlich mit Vorder- und Rückseiten abgebildet. Auch die von den Partnerschaftsvereinen in Auftrag gegebenen Medaillen haben wie Consum-Vereins-Marken, Schlaraffia-Abzeichen, Polizeiplaketten, Naturtheater-Medaillen und Segelflug-/Auto- und Motorradabzeichen in der Sammlung Hegele ihren Platz gefunden. Unter dem Kapitel »Sonstiges aus Heidenheim« finden sich als Unterthema zudem Kuriosa wie Milchflaschen-Aluminiumdeckel der 1950er-Jahre aus der damaligen Schülerspeisung, Hundemarken und Einkaufswagen-Chips, nahezu einmalig in einer Stadtplaketten-Sammlung. Der Autor hat es sich dankenswerterweise nicht nehmen lassen, den wichtigsten Themenmotiven Erläuterungen beizufügen, sodass der interessierte Leser sich schnell, aber dennoch vertieft mit Spezialthemen wie dem Heidenheimer Stadtwappen sowie Einzelereignissen und Personen vertraut machen kann. Der kritische Leser erfährt zum Beispiel, dass der in Heidenheim, und zwar exakt auf dem Areal des einstigen römischen Militärlagers geborene Generalfeldmarschall Erwin Rommel, beziehungsweise sein Heidenheimer Denkmal sich nur auf den von der *Heidenheimer Zeitung* gestifteten Volkslauf-Medaillen der Jahre 1968 bis 1971 finden lassen. Zum späteren

Meinungsstreit um das Rommeldenkmal ist dem Katalog eine Stellungnahme der *Heidenheimer Zeitung* beigefügt.

Dem mit viel Engagement vorbildlich zusammengestellten Sammlungskatalog ist aufgrund seines beispielhaften und überaus anschaulichen Dokumentationscharakters eine Verbreitung weit über Heidenheim hinaus zu wünschen. Darüber hinaus bleibt es ein Petitem, dass der Sammler Hegele in Anlehnung an den FC Heidenheim »am Ball bleibt« und diese haptische Chronik als historisches Gedächtnis der Stadt Heidenheim weiterführt. Dafür sei ihm schon jetzt Dank gesagt.

Wolfgang Grupp



Christoph Wagner

Lichtwärts! Lebensreform, Jugendbewegung und Wandervogel – die ersten Ökos im Südwesten (1880–1940)

Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher
2022. 280 Seiten mit 235 Abbildungen.
Hardcover 34,80 €.
ISBN 978-3-95505-359-8

Es ist eines jener Bücher, die sich nicht so einfach ins Bücherregal einsortieren lassen: Sein Format ist mit 22.6 x 24.4 cm Zentimetern fast quadratisch. Ausgesprochen praktisch ist es nicht. Den Einband zierte in Jugendstil-Manier eine Gestalt, die sich in Gegenlicht scheren-schnittartig vor einem aufragenden Berg abhebt. In der roten, strahlenförmig stehenden Sonne hinter der spitzen Zinne glaubt man fast das Sonnensymbol der japanischen Flagge zu erkennen. Ein Vorwort von Winfried Kretschmann wird auf dem Einband annonciert. Im Innern adelt der Ministerpräsident dann das Werk mit der Feststellung, es sei »Heimatkunde im besten Sinne«, im Vorwort spinnt er »Traditionsfäden« zwischen

den damaligen Totalverweigerern und heutigen »Querdenkern«. Die Lektüre des Buchs zeigt aber: Schwarz-Weiß-Malerei ist fehl am Platz, die Szene ist alles andere als homogen. Christoph Wagner legt eine flächendeckende Inventur alternativer Lebensformen zwischen dem Ende des 19. Jahrhunderts und Hitlers ersten Feldzügen vor. Natürlich drängen sich einzelne Biografien, wie die des Louis Haeusser aus Bönnigheim (S. 45ff.) oder die des kommunistischen Naturarztes Friedrich Wolf (S. 162ff.), in den Vordergrund. Aber längst nicht alle Exponenten waren so auf Krawall gebürstet, wie jener Haeusser, der als »Wahrheitsmensch« seine Redevorträge, mit einer silbernen Reitpeitsche in der Hand, einer gelben ledernen Automütze auf dem Kopf und in einen Schafspelz gewandert, auf der Bühne hemmungslos gegen alle Obrigkeit wetterte. Im Gegensatz zu ihm vertrat der Arzt und Schriftsteller Wolf seine alternativen Heilmethoden geradezu seriös. Ursprünglich gehörte Wolf, dessen Sohn Markus später in der DDR Karriere im Ministerium für Staatssicherheit machen sollte, der Wandervogelbewegung an. Doch Naturfreunde und Wandervogel werden von Wagner nur als Teilmenge der alternativen Szene gewertet. Auch Rassentheoretiker und vereinzelt Judenfeinde finden sich in der Gesamtmenge der Aussteiger. Zwischen manchen Strömungen gab es Schnittmengen. Bei anderen waren die Beweggründe geradezu konträr. Einige lagen im Streit miteinander – so wie die Befürworter wollener Unterwäsche mit den Trägern von naturfaserigem Untergewand.

Wagner listet Asketen, Kalduscher, Lichtbader, Nudisten, Esoteriker, Okkultisten, Totalabstinenten und Spiritisten auf. Er überlässt es der Leserin, dem Leser, »Spleens« zu belächeln. Die Bestandsaufnahme der »ersten Ökos im Südwesten« endet zwar im Jahr 1940, aber das Kapitel ist damit nicht abgeschlossen. Bis heute nicht! Manche Namen haben sich prominent erhalten: Buchinger, Glucker, Merz. Andere Themen wiederum nehmen wieder mächtig Fahrt auf: Biolandwirtschaft / »Urban gardening«, fleischlose Ernährung / »Veggie-Days!« Und wer meint, »Tiny

houses« seien der letzte Schrei, mag sich im Kapitel »Wohnalternativen« den Minihausplan von Hans Weisen besehen (S. 210). Der Architekt persönlich hat bei Plochingen auf 25 Quadratmetern Wohnfläche jahrelang samt Ehefrau gelebt. Wagners Retroreise ins südwestdeutsche Eldorado von Sinnverkündern, Erlösungspredigern und Heilspropheten ruft manchen Aha-Effekt hervor oder ein amüsiertes Lächeln. Etwa wenn er Oscar Schlemmers Premiere als Tänzer in seinen selbst gefertigten Triadischen Verkleidungen schildert. Und er weist – nicht nur am Beispiel des kommunistisch geprägten »Naturarztes« Friedrich Wolf – darauf hin, dass Begriffe wie »Leibesertüchtigung« und »Heimat« schon vor dem Ersten Weltkrieg politisch besetzt waren: »Heimat« nämlich im Sinn vom »Kampf gegen den rücksichtslosen und alles Schönheit zerstörenden Kapitalismus«. Nach dem ersten internationalen Kongress für Heimatschutz 1909 trafen sich drei Jahre später Vertreter aus Österreich, der Schweiz, England, Frankreich, Norwegen, Japan und Belgien zum zweiten Mal. Stuttgart war als Tagungsorte ausgewählt worden, weil Württemberg und Hohenzollern mit 3.500 Mitgliedern der stärkste Landesverband im Kaiserreich war. (S. 119ff). Wenn er will, mag der Schwäbische Heimatbund eine Traditionslinie darin erkennen.

Christoph Wagner hat sich bereits als Experte unter anderem für die Geschichte des Bauhauses empfohlen. Seine Beschäftigung mit dem Schweizer Maler Johannes Itten und dessen Lehrer Adolf Hölzel mündete vor einigen Jahren schon in ein mehrbändiges Itten-Werksverzeichnis. Wagner konnte gewiss aus seiner damaligen Recherche auch Honig zur alternativen Szene saugen. Aus den vielen Fotos und Illustrationen in seinem Buch ist zu schließen, dass er über eine ergiebige einschlägige Sammlung verfügt. Sie bereichert den Lesestoff ungemain. *Lichtwärts!* also ist ein Buch nicht nur für die Grünen-Ahnen im Lande, sondern für alle, die Heimatkunde mögen. Und für das der Rezensent trotz des sperrigen Formats gern nach einem Platz im Bücherregal gesucht und gefunden hat.

Reinhold Fülle